

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal).

Erster Jahrgang.

Nr. 156.

Saale a. d. Saale, Sonntag den 8. Juli

1877.

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 3 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Carl Graefe in Halle.

Inserate

werden für die Spalte ober dem Raum mit 15 Pf. Reichsmark berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmark.

Expeditionen: Postfach 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für das laufende Quartal werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 2 Mark, in Halle in den Expeditionen (Moritzwinger 12 u. gr. Ulrichstr. 47), sowie von den bekannten Ausgabestellen und unsern Aussträgern ausgesetzt angenommen.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Das apostolische Glaubensbekenntnis.

Das Glaubensbekenntnis, welches die Christenheit am häufigsten und in größter Ausdehnung als den Ausdruck ihrer religiösen Ueberzeugung auszusprechen pflegt, trägt seinen ehrwürdigen Namen nicht von seinem Ursprünge. Von einem solchen Bekenntnis der Apostel wissen das Neue Testament und die Urkirche nichts; die ältesten Kirchenväter schweigen darüber und die ältesten allgemeinen Kirchensynodenanordnungen kennen es nicht, selbst wenn sie den Versuch machen, den Zweifeln und Eigenwilligkeiten der Römer und Sektler gegenüber eigene Glaubensbekenntnisse aufzustellen. Gegen Ende des vierten christlichen Jahrhunderts erzählt zuerst ein Mönch aus Auxiliac, Rufinus, der sich eifrig in der Geschichte des Christenthums umgab, hatte, von einer Zusammenstellung dieses Glaubensbekenntnisses durch die Apostel selbst, aber jedoch geschichtliche Zeugnisse dafür heranzubringen, so daß das Ganze als eine schöne Legende angesehen werden konnte. Durch das ganze Mittelalter hindurch wurde aber diese Legende als volle Wahrheit geglaubt, über welche Luther sich nicht einmal mit ganzer Entschiedenheit auszusprechen wagte; in einer Trinitatspredigt sagt er vermittelnd: „Wie eine Biene den Honig aus mancherlei schönen, süßigen Blumen zusammenzieht, also ist dieses Symbolum aus der Propheten und Apostel Schriften fein zur Zusammenfassung für die Kinder und einfältigen Christen.“

Aber aus dem Reformationszeitalter selbst gingen Zweifel an dem apostolischen Ursprünge hervor, welche immer unterschiedener wurden, und seitdem Colovius, ein treuer Bismarckwächter der evangelischen Kirche, solchen Ursprung geradezu gelugnet hatte, durfte Niemand mit zureichenden Mitteln dafür mehr einzutreten wagen. Vielmehr ist durch gewisse Kreise, besonnen fortwährende Forschung festgestellt worden, daß das apostolische Glaubensbekenntnis aus der alten einfachen Taufformel hervorgegangen ist, und etwa zwischen dem vierten und sechsten Jahrhundert seine heutige Gestalt erhalten hat.

Dabei steht der Text gar nicht von Anfang fest, sondern im Fortschritt seiner Jahrhunderte hat er sich erweitert und verändert, wie es die Bedürfnisse und Kämpfe der christlichen Kirche mit sich brachten. So ist denn das apostolische Glaubensbekenntnis nicht ein ewig gültiges Zeugnis der Apostel von ihrem Glauben, sondern ein geschichtlich gewordener Ausdruck der Glaubensanschauungen des Christenthums, nachdem es bereits Staatskirche geworden war.

Aus einem solchen Entstehen erklären sich die verschiedenen Formulierungen des Glaubensbekenntnisses von selbst. Eine der ältesten ist die bei dem genannten Kirchenschriftsteller Rufinus, welche so lautet: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, und an Jesus Christum, seinen einzigen Sohn, welcher geboren ist vom heiligen Geist durch die Jungfrau Maria, gekreuzigt unter Pontius Pilatus und begraben, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen

Himmel, sitzt zur Rechten des Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Und an den heiligen Geist, die heilige Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches.“ Man sieht sofort, was hier von der letzten Fassung fehlt: „niederzufahren zur Hölle“, die heilige „allgemeine“ (atholische) Kirche, „ein ewiges Leben“; dagegen findet sich schon die für die Wissenschaft auffällige „Auferstehung des Fleisches“, welche seit der Erwartung der Urchristen, den Heiland noch in diesem Leben leibhaftig schauen zu können, und seit der Umdeutung der berühmten Hiob-Stelle auf die Auferstehung aus der Erde ein sehr schwer zurecht zu legendes Glaubenssage geworden war, welchen aber die Auferstehung des Heilandes mit erleuchtendem Glanze zu umgeben schien.

Vor diesem Glaubensbekenntnis steht die christliche Kirche der Gegenwart, zumal die mit ihren Aufgaben ringende evangelische. Best steht ohne Zweifel, daß solche Symbole, solche „Wertmale“ der Glaubensentwicklung, welche in den Zeitaltern großartigen Werdens der Kirche zu der allgemeinen Anerkennung ihrer Mitglieder gelang sind, ein Recht nicht nur auf pietätvolle Würdigung, sondern sogar Anspruch auf besondere Unterordnung persönlicher Glaubensanschauungen unter ihren Inhalt haben, weil ohne solche Unterordnung die Kirche selbst als ein Einheitsstück und Ganzes unmöglich sein würde. Aber das apostolische Glaubensbekenntnis selbst ist geschichtlich geworden und die evangelische Kirche würde ihren protestantischen Charakter einbüßen, wenn sie sich selbst nicht in geschichtlichem Akt fände. Wenn das vierte, fünfte, sechste Jahrhundert ein Recht hatten, sich mit dem Formeln des Glaubensbekenntnisses zurecht zu setzen: warum nicht auch das neunzehnte, das seine Kirche selber gestaltet will? Dazu kommt, daß, wie die altchristliche Vergangenheit Einzelnes noch nicht geglaubt hat, die neuchristliche Gegenwart Einzelnes nicht mehr glaubt. Um die Glaubensformeln festzuhalten, bedarf es jetzt nicht selten einzelner Umdeutungen, welche Sophismen nicht unmöglich sind und den Schein des Unchristlichen für einen großen Theil der Christen erwecken.

Dieser Gefahr muß man entgegen, denn nichts ist für den evangelischen Glauben bedenklicher, als der Schein. Wir stehen Angesichts einer großen Entscheidung. Wir haben zu fragen: welche Gefahr ist größer, die Bistat verletzen oder ein nicht mehr ganz zutreffendes Glaubensbekenntnis bedingungslos festhalten? Und hätten wir zu dem Ersteren den stillen Mut: daß die evangelische Kirche Kraft und Mittel zu einem neuen, ihr gegenwärtiges Glaubensbewußtsein erschöpfenden Ausdruck? Einfaches Festhalten an dem einmal Vorhandenen würde ihr eine Machtstellung nicht einmal neben der katholischen Kirche einräumen.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel hat man die Aufmerksamkeit einer weiteren Kriegführung gegen Montenegro eingesehen und dieselbe ausgegeben. Man kann dem tapferen Volke der Hammer nichts anhaben und könnte man das auch, so würde es nichts nützen, denn Rußland würde die Ausbeutung eines Erfolges gegen Montenegro nicht zulassen. — Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad das Gerücht von einer Ministerversammlung, weil die Stupischin den Wunsch und Willen des Cabinets zumwie die Wahl des Führers der Conservativen, Mulin Sarajewin, genehmigt habe. — Kanto Marquis ist aus seiner Stellung als General zurückgetreten und zum Delegirten der Regierung bei der Stupischin ernannt worden. — Das im vorigen Jahre erlassene Moratorium-Gesetz

ist für die vom Krieg heimgekehrten Kreise Serbiens bis zum 7. November l. J., für die übrigen Kreise des Landes bis zum 7. November d. J. verlängert worden.

Am 6. d. M. in Unterbaufer erklärte auf die Interpellation von Lord Northbrook, der Grund für die Entsendung der englischen Flotte nach der Westküste sei der, daß die Westküste eine bequemere Station sei und eine centrale Lage habe. Der Admiral sei von dort aus, falls notwendig, leicht im Stande, sich mit dem englischen Vertreter in Konstantinopel, Labard, und mit der englischen Regierung in Verbindung zu setzen. Die Flotte in der Westküste bestehe aus 7 Panzer-Schiffen und einer ungepanzerten Fregate. Was die Frage anbetreffe, weshalb die Flotte nach der Westküste und nicht nach dem Suezkanal abgeordnet sei, so könne er nur wiederholen, weil die Westküste eine bequemere und centrale Lage habe, der Suezkanal aber nicht. Ueberdies sei kein Grund vorhanden, außer dem bereits beim Suezkanal stationierten Schiffen dafelbst auch nach der Panzerflotte ihre Station anzuweisen.

Der Kaiser von Oesterreich hat eine von einer großen Anzahl besiegelter Christen unterzeichnete Petition erhalten in welcher er um die Occupation Bosniens gebittet wird. Wenn diese Petition nur nicht in einer k. k. österreichischen Kanzlei fälschlich fabricirt ist.

Die französische Regierung hat die Officiersgehälter bedeutend erhöht und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1877 an. Nimmich bezieht ein Marschall von Frankreich jährlich 29,520 Fr., ein Divisionsgeneral 19,440, ein Brigadegeneral oder Militair-Intendant 12,960 Fr. In den Specialwaffen bezieht ein Oberst 8892, ein Oberstlieutenant 7308, ein Escadrons- oder Bataillons-Chef 6156, ein Hauptmann erster Classe 3708, ein Hauptmann zweiter Classe 3312, ein Unterlieutenant 2628, ein Unterlieutenant 2566 und ein Unterlieutenant beim Generalstab 2449 Fr. Darob herrscht, namentlich in Vientenankreisen, große Freude.

Auf die Interpellation Catalans in der spanischen Kammer wegen der Verhaftung Jorillas erklärte der Minister des Aeußeren, Jorilla habe gegen die spanische Regierung conspirirt, er habe der Internationalen angehört. Die französischen Behörden hätten, als sie von ihrem Rechte Gebrauch machten, geglaubt, die Anwesenheit Jorillas und Genossen konnte Unruhen hervorrufen, deshalb hätten sie dieselben aus Frankreich ausgewiesen.

Der Krieg.

Vom europäischen Kriegsschauplatz liegt heute gar nichts von Bedeutung vor. Wie man aus Bukarest weiß, hätten bereits 120,000 Russen, darunter 20,000 Mann Cavallerie und 250 Geschütze, sowie ein Belagerungsstrahl, die Donau bei Sisto vorgerückt. Zwischen Simnitsa und Turnmagurelli stehen etwa 80,000 Mann. Der Oberbefehlshaber Großfürst Nicolaus, habe mit dem General Ignatoff und dem Generalstab die Donau am 4. d. überschritten und das Hauptquartier nach Sisto vorlegt.

Wie wenig die Türlen bei den Kämpfen gelegentlich des Donauüberganges das rufte Kreuz speicherten, erhellt aus der Thatfache, daß bei Sisto von vier Simnitsatragern an Seite der Kerste durch Mäntelentwurf erschossen wurden. Daß die Türlen auch auf die Amibulation am linken Ufer bei Simnitsa schossen und zwar mit Granaten die plöge, die sie zu adten verdrängen, begründet, ist daraus zu entnehmen, daß die Amibulationen gesungen waren, zweimal drei Wäse zu wechseln.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz läßt der türkische Minister des Aeußeren folgende Nachricht in die Welt gehen: „Unsere Militaircommandanten in Asien melden uns telegra-

[33]

Verfchlungene Fäden.

Aus den Erlebnissen eines Officiers.

Von W. Höfner.

(Fortsetzung.)

Sie wartete das Augenblicks, wo der fast siebenjährige Mann stehen und ihr seine Schöße hinterlassen würde, sie hatte nur für Eins noch Sinn, für das Geld als Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, ihrer Hoffart, damit aber folgte eine Zeit, in der sie ätzterte, heimlich voll Todesangst ätzterte. Der Alte hatte ihr gedroht, sie, die Verschwenderin, zu entwerfen, ihr wenige Dollars monatlich als Rente zu hinterlassen und das ganze kolossale Vermögen seinen eigenen Blutsverwandten zu schenken, er hatte ihr grollend vorgeworfen, daß sie ihn getänzelt vom ersten Beginn, daß sie ihn nur wiederfreud an ihrer Seite gebildet und keine der übernommenen Pflichten richtig erfüllt habe. „Du bist von meinem Krankenbette fort und nach Belieben hierhin oder dorthin gegangen. Du hast meine Anordnungen verachtet und meine Pläne durchkreuzt. Du hast mir das eigene Haus zur Hölle gemacht und Dich nicht geteilt, mir Projekte zuzugleichen! Willst Du das leugnen?“ fragte er. Und als sie schwieg, da setzte er hinzu: „Jetzt sollst Du Deine Unvorsicht bereuen. Ich enterde Dich, und arm wie Du kamst, kaufst Du das Palais des Millionärs verlassen!“

Sie ahnete kaum während dieses Tages; ruhelos wie sie es gewesen, fiel das bedrückende Vaters stummer Fluch ihr Haupt getroffen, ging sie fort und verlebte die nachfolgende Woche in einer ländlichen Vorstadt, rückständig den Credit des reichen Vaters auswendend, wie sie es von jeher gethan. So oft eine Hand an ihre Thüre klopfte, schrak sie auf. Dieser Bote konnte ihr die Entlohnungsbüchlein bringen und keine Macht der Welt das Verlorene zurück. Aber die Vorrichtung hatte es anders beschloffen. Mr. MacFarlane war gestorben, ehe er Zeit fand, sein Testament aufzuheben; ganz plötzlich ereilte ihn der Tod, ganz unvorbereitet mußte er allen seinen Plänen Balet sagen, und sie

selbst war die alleinige Erbin des ganzen schweren Reichthums.

Wie ein Taumel lag es über ihren Sinnen, wie im halben Bewußtsein lehrte sie als Herrscherin zurück in das Haus, aus welchem sie vor wenigen Tagen gleichsam entflohen, heimlich und schon, von Furcht gemartert. Ihre höchsten Wünsche waren über Nacht erfüllt, das Leben ein Paradies geworden, berührt von Merlin's Zauberstab, lächelnd in neuem Glanze.

Das Verheirathungsgeld des stadtberühmten Geizhalses entfaltete einen Pomp, wie ihn New York kaum je zuvor gesehen; Frau MacFarlane besaßte das Palais mit einer Ueberzahl von Domeinisten, sie schloß sofort das kleine veränderte Comptoir an der Hafengegend, kaufte Pferde und Equipagen und entwarferte aus ihrem Hause die ganze frühere Einrichtung, um anstatt derselben ihren fürstlichen Glanz zu verbreiten, der überalls Anmuth oder wahren Schönheitszauber besaß, sondern nirgends nur kalte schwere Pracht, nur den Stempel des theueren Preises.

Eine Theaterloge war gemietet, kolossale Summen an öffentliche Stiftungen vertheilt, ein Landgut gekauft und mit den reichsten Familien der Stadt höchstenlebenszeitlich gewechselt worden, aber — das exträmte beruhigende Glück des Allein herrschens ließ trotzdem auf sich warten, ja, es war sogar eine neue Geißel für die einfache Frau unvermehrt mit allen diesen Kostbarkeiten in den Palast gezogen, ein Dämon, der abermals in Frage stellte, was nach so langem schmerzlichen Harren jetzt endlich erlangen worden.

Mr. MacFarlane hatte von unbekannter Hand ein schnell todtendes Gift erhalten, er war wie aus verfallenen Hintergedanken lässig darniedergetruert worden, ohne daß man den Feind kannte, ohne daß die eifrigsten Nachforschungen der Polizei im Stande gewesen wären, eine Spur des Täters zu entdecken. Das immer ruhte auf den goldglänzenden Wänden jenes künftigen Schicksals, noch immer blieb es räthselhaft, welche Motive hier obwaltend haben konnten, wohl aber gestellte sich zu allen den raffolosen, bitteren Gedanken der Witwe nun auch das Mißtrauen, die verfluchte Furcht, jetzt als Verführerin des ganzen Vermögens ihrem Manne nachzujagen zu müssen in jenes dunkle letzte Aßl des Menschen, wo Arm und

Reich keinen Gegensatz mehr bildet, und wo Alles ausgetobt hat, das Ringen des Mittellofen sowohl wie die Ueberhebung des Millionärs.

Sie empörte sich gegen den Gedanken des Todes, sie wollte um jeden Preis leben, jetzt, wo sie reich war, und doch konnte jeder Wille, jeder Tropfen, die sie genies, ihr tödlich daselbst Gift bringen, an welchem Mr. MacFarlane so schnell gestorben.

Sie schauderte. Immer mehr Menschen zog sie zu sich in's Haus, ein Dienstbote mußte heimlich das Treiben des anderen überhören, Mr. Kienel Forster, ihr Neffe, mußte am selben Tisch ihre Speisen und Getränke theilen, er mußte ganz bei ihr wohnen, um sie zu beschützen, wie sie sagte, thätlich aber, um in jedem Augenblick beobachtet werden zu können.

Sie hatte ihn mehr als einmal gefragt, wo er zur Zeit der Vergiftung ihres Gemahls sich aufgehalten, und nachdem er fast lächelnd den Ort genannt, hatte sie heimlich Erkundigungen eingehen lassen, um zu erfahren, ob er sie hintergehe. Seine Angaben waren richtig, er erschien auch so beschiedene, so gebortam, daß sie aus ihm ihre glänzendste Puppe beschiedete. Der von seinem ordnungliebenden fleißigen Dienst als Taugenichts verlegene Stutzer erhielt plötzlich einen ganzen Hügel des Palastes zur Wohnung angewiesen, der Stall wurde für ihn mit den erlesenen Racepferden gefüllt und zwei Reitmeister begleiteten überall den fashionablen Gebieter. Anfangs nahm er alle diese Gunstbezeugungen dankbar entgegen, bis im Lauf der Zeit jene Person für die eitle Tante zu Nothwendigkeit geworden war. Hatte sie den, welchen ihre Hand so hoch erhebt, jetzt plötzlich vom Schauplatz verschwinden lassen, so würde der Rind der Väterlichkeit auf sie selbst zurückzufallen sein, daher konnte er seher aufrechten, Forderungen stellen und allmählich in die Position des Herrn und Beherrschers übergehen.

Was moralischen Demüthigungen er ertrag, wie er sich von der besorgten Frau mit Hüben treten ließ, um nur seine wüthende goldschimmernde Eifersucht aufrecht zu erhalten, das haben wir gesehen und daran dachte auch er mit glühendem Haß zurück. Sie waren längst zwei erbitterte Feinde, die alte Frau und ihr Neffe, sie würden gegenseitig mit

Franco-Versandt
von
Proben
jeder Art.

J. LEWIN

Bestellungen
von
Ausserhalb
werden
prompt effectuirt.

4. Markt 4. Halle a/S. 4. Markt 4.
Confection-, Seiden-, Mode-, Leinen-, Baumwoll-Waaren.
Gros & Detail. Feste Preise.

Elsässer carrirte und gestreifte Cattune, garantirt waschächt 18 Pfg.
Elsässer Kleiderpiqués in reizenden Dessins, garantirt waschächt 25—30 Pfg.
Elsässer carrirte und gestreifte Cretonnes, in jeder Ausführung, garantirt waschächt 25 Pfg.
Elsässer Percalles, in den geschmackvollsten Dispositionen, garantirt waschächt 30 Pfg.
Elsässer coul. Madapolams, hante nouveautés, in gestreift, ramage, à Bordüre, noppé etc.,
in grösster Mannigfaltigkeit, garantirt waschächt 35—45 Pfg.

➔ **Täglicher Eingang von Neuheiten.** ➔

➔ **200 Stück Lüstre-Kleider**,
das Kleid zu 1 3/4 10 3/4 sind wieder angetommen in großer Auswahl bei
Gundermann, Schmeerstr. Gundermann.

➔ **80 Stück Sommer-Umschlage-Tücher**
das Stück zu 25 Sgr. empfiehlt
Gundermann, Schmeerstr. Gundermann.
Die Niederlage der



Kaiserl. Königl. Landesbefugten
Münchengeräzter Schuhwaarenfabrik
➔ **3 Poststrasse 3** ➔
empfehl ich ihr wohlfortirtes Lager aller Sorten
Schuh- und Stiefelwaaren
für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe sämtliche Posamentier-, Woll-
und Welswaaren, sowie alle in das Geschäft schlagende Artikel, als:
Stroh- u. Filzhüte, Bänder, Blumen, Federn etc.
zum Einkaufspreise ab.
Bruno Weber, Lauchstädt.

Eis. Eis. Eis.
Von jetzt ab verkaufe Natur-Eis, kernig und blank, à Ctr. 1,50 M.,
à Cimer frei Haus 35 S., ab Kühler Brunnen-Hof 25 S., noch
3000 Ctr. auf Lager, für Bierbrauer in größeren Posten billiger.
Ch. Grünewald,
Roh-Eis- und Flaschenbier-Geschäft,
Kühler Brunnen 2 (am Markt).

Wagenfabrik
von
R. Werner (früher C. Koch)
Halle a/S., Rannischestr. 16.
Tandauer, halbverdeckte u.
offene u. alle Sorten Presswagen
nach neuester Facon.



Conditorei-Eröffnung.
Hiermit dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen
Tage die vormals von Herrn Louis Feldmann betriebene Conditorei, Leipzigerstraße Nr. 14, wieder
eröffnet habe. Ich bitte, das meinen Herren Vorgänger so überaus reichlich geschenkte Vertrauen auch mir zu
Theil werden zu lassen und werde stets bemüht sein, alle schätzbaren Aufträge in allen die Conditorei betreffenden
Artikeln, als: Aufzüge, Baumkuchen, Torten, bunte Schüsseln, kalte und warme Puddings,
Crèmes, Thee-Deffertbäckereien etc. in bester Qualität prompt und billigt zu liefern.
Hochachtungsvoll
Bernh. Hahn, Conditior.

Noch nie dagewesen!
man überzeuge sich!
buchen Fluchtstühle à Stück 3 Mk. 25 Pfg.
do. do. ganz schwere Sorte, „ 3 Mk. 50 Pfg.
Kirschbaum do. „ 4 Mk. — Pfg.
Die Qualität ist ganz vorzüglich.
G. Beyer, Möbelfabrikant.

P. P.
Mit heutigem Tage verlegte mein
Colonialwaaren-, Cigarren- und
Spirituosen-Geschäft, verbunden mit
Lager von Seifenfabrikaten
nach **gr. Ulrichsstr. 34** Ecke der Promenade.
Ich empfehle mein neues Unternehmen Ihrem geeigeten
Wohlwollen und bitte das mir in meinem früheren Geschäfte ge-
schenkte Vertrauen auch auf mein neues Geschäft geneigetest über-
tragen zu wollen.
Otto Sievert.

Geschäfts-Eröffnung.
Einen geehrten Publikum theile ergebnis mit, daß ich heute in dem von
Herrn J. P. Stieher hier bisher innegehabten Laden, Leipzigerstraße 64
vis-à-vis Kohl's Hotel zur „Stadt Berlin“ ein
Cigarren- und Tabak-Geschäft
etablierte. Mein Bestreben soll dahin gerichtet sein, bei guter solider Waare die
billigsten Preise zu stellen. Indem ich den Herren Kunden mein assortirtes
Lager bestens empfehle halte ich meine Hochachtungsvoll und ergebenst
Halle a/S., den 6. Juli 1877.

Hermann Hoche.
Alle Reparaturen und Modernisirungen
der Filz- und Seidenhüte auf's Feinste, Modernste u. Billigste
bei
L. Wedding, Gutmachermstr., Seipz. St. 22.

Plissé
wird gebrannt und gesteppt
Zapfenstrasse 17 b, II.

Patentirte
Filetunterjacken
von **Mez & Söhne**,
von den hervorragendsten Aerzten
dringend empfohlen,
gewebte Unterkleider
in Baumwolle, Vicogne, Woll-
und Seide,
genähte Unterkleider
in den verschiedensten Stoffen,
wollene Hemden,
Socken.
H. C. Weddy-Pönicke,
Keinen- u. Wäsche-Handlung.
Leipzigerstrasse 7.

Ida Böttger,
Seinen- und Wäsche-Fabrik.
Einen Posten guter
Steppdecken
zu Nr. 6, 7, 8 und 9
empfehle als besonders preiswerth.
Mit einer Bettlage.